

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 133.

Dienstag, den 7. November.

1916.

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Berlin, 5. Nov. Folgendes Manifest wird heute durch den Kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Bessler, verkündigt:

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen

selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung

zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Kämpfer in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freuden neu erstehen und ausblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Der Tag von Warschau.

Warschau, 5. Nov. „Die Geschichte ist mit ehernen Schritten vorwärts gegangen. Es gibt kein Zurück. Unsere und Oesterreich-Ungarns Absicht ist es nicht gewesen, die polnische Frage aufzurollen. Das Schicksal der Schlachten hat sie aufgerollt. Nun steht sie da und blickt der Lösung. Deutschland und Oesterreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. Den status quo ante kennt nach so ungeheuren Geschehnissen die Geschichte nicht.“ So sprach der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg unter stürmischer Zustimmung aller Parteien am 5. April 1916 im Reichstag. Was ihm dort an Zukunftsgedanken vorgeschwebt haben mag, ist nun Wirklichkeit geworden.

Wir sind heute Zeugen gewesen, wie im alten Pfosten-schloß zu Warschau durch die Verlesung des Manifests des Kaisers des Deutschen Reiches und des Kaisers von Oesterreich-Ungarn durch Generalgouverneur General von Bessler und durch Gegenrede des Rektors der Warschauer Universität und des Stadtverordneten-Vorsitzers v. Brudzinski das selbständige Königreich Polen wiedererrichtet worden ist. Einen historischen Tag, einen geschichtlichen Wendepunkt, so nannte General v. Bessler das Geschehnis, das unsere Feinde sicher mit Spott und Hohn begleiten werden, und das wesentlich dazu beitragen werde, das kulturell zu Europa gehörende auch politisch wieder dauernd den Westmächten anzuschließen, nachdem es so lange unter russischer Zwangsherrschaft gefesselt und gelitten hat. Lang ist der Leidensweg gewesen. Die „deutschen Barbaren“ mußten erst kommen und die russischen Nachbarn mit wichtigen Schlägen ostwärts treiben, „um das vom russischen Joch befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, in der es die Eigenart seines nationalen Lebens pflegen und entwickeln kann.“ Das Wort der erhabenen verbündeten Monarchen verkündet ihnen ihre Zukunft.

So sprach General v. Bessler zu dem Abgeordneten der polnischen Bevölkerung. Der polnische Staat existiert, und bald wird ein polnisches Heer, das sich aus freiem Willen um seine Fahnen schart, als Symbol seiner Selbstständigkeit zu seinem Schutze bereit stehen. Nach diesem eigenen polnischen Heer geht die Schmach des Volkes. Das zeigte die Hochrufe auf die polnische Armee, und das bewiesen die Paläste, die durch die Straßen Tausenden und aber Tausenden wehrfähigen Jünglingen vorangetragen wurden. Das ist ein Wunsch der Gegenwart. Für das geschichtliche Ereignis ist es nur ein Beiwerk. In der Geschichte wird als unverwundete Großtat bestehen bleiben, daß die beiden Mittelmächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn Polen die Freiheit und Selbstständigkeit wiedergegeben haben, daß sie das Prinzip der Nationalität verwirklicht haben, während der sich an Irland und Griechenland verhängende Aquilith es nur als Köder benutzt hat.

Das polnische Volk fühlt die Größe des Geschehens. Das in hellsten strahlendsten Sonnenschein getauchte Warschau sang heute wider von dem Jubel seiner Millionenbevölkerung. Vom frühen Morgen an wogten die mit den polnischen Farben und Wappen geschmückten Massen auf und ab. Auf den Dächern und aus den Fenstern wehten lustig und frei die weiß-roten Fahnen, die so lange vor den russischen Bedrückern verborgen werden

mußten, und das schmutzige Grau, das die Fahnen am Palais Pototski überzog, bewies, wie lange die Fahnen nicht hervorgeholt werden konnten. Vor Jahresfrist konnten wie zum ersten Mal dem neuen staatlichen Erwachen bewohnen, als die polnische Universität errichtet wurde. Diplomatisch war in der Form, in der Sache aber als Ausdruck überschwenglicher Freude und Hoffnung sah die Fürst Lubomirski damals seine Gefühle zusammen in die Worte: „Der heutige Tag brachte uns zwei Sonnenstrahlen, einen vom Himmel und einen von der Erde.“ Die Eröffnung der Warschauer Hochschule, die zum ersten Male nach der Befreiung der polnischen Lande die Straßen wieder füllte, hatte nur in einem Teile der Bewohner der alten Residenz gezündet. Heute nahm ganz Warschau an der Feier teil. Hoch und niedrig, die zu der Aristokratie zählenden Schichten und ebenso auch die demokratischen Massen.

Die Feier im Schloß.

General v. Bessler fuhr, eskortiert von seiner aus kräftigen Kavalierskürassieren bestehenden Staatswache, mit seinem prächtigen Vierstimmigespann wie ein König, dem man huldigt, durch ein dicht und tief gereihtes Spalier von seiner Sommerresidenz bis zum alten Schloßplatz, an dem sich eine unübersehbare Masse sammelte. Im großen Schloßhof waren die Korporationen mit ihren Fahnen und Bannern aufmarschiert, überwiegend begeisterte Jugend, viel Studentenschaft, aber neben der pelztragenden Wohlhabenheit auch viele in dem schlichten Rod des einfachen Mannes. Mit festem Schritt marschierten die Abordnungen der Legionäre mit dem polnischen Adler an der Kappe an, dieser Grundstod der nunmehr wachsenden nationalen Armee. Oben im Apollosaal des uralten Schlosses an der Welschele gruppierte sich inzwischen ein buntes Bild. Rechts und links vom Thronsaal nahmen die Abordnungen der Universität, der technischen Hochschulen und der freien Volkshochschulen Aufstellung, die Studenten, unter ihnen einige reizende Polinnen mit Farbenbändern und Kappen geschmückt. Oben reichten sich auf beiden Seiten die deutsche und österreichisch-ungarische Generalität und die hohe Beamtenchaft der deutschen Verwaltung an. Die große Mittelsäule des Saales war angefüllt von den Vertretern der verschiedenartigsten polnischen Korporationen, unter denen die katholische, evangelische und jüdische Geistlichkeit in ihren Farblarven besonders hervorstachen. Unter den führenden Persönlichkeiten fielen unwillkürlich die Männer auf, die vor acht Tagen in Berlin und Wien waren, um den verantwortlichen Leitern der beiden Kaiserreiche die Wünsche der polnischen Bevölkerung nach Selbstständigkeit vorzutragen. Unter anderem Fürst Radziwill, Graf Kwiecinski, Rektor v. Brudzinski und der frühere Duma-Abgeordnete von Lempicki. Seit Stanislaus August von Poniatowski Tagen, der durch Baricelli das Schloß mit Bildern aus der polnischen Geschichte schmücken ließ, hat der marmorne Saal niemals mehr ein solches Widerspiel staatlichen Eigenlebens gesehen. Die aus den Schüppengräben herbeigeleiteten Legionsoffiziere, an ihrer Spitze der polnische Brigadier Graf Szecepiński und Oberst Sikorski verkörperten bereits die neue Ära. Kurz nachdem der Erzbischof von Rakowski in seinem purpurnen Nationalmantel er-

Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

V.

Kreuz und quer.

Nun setzt sich Theodor vor den Käfig und ruft: „Jakob, Jakob!“

Der Vogel antwortet nicht gleich. Da hält ihm Theodor eine Wursthaut vor die Nase und spricht: „Jakob, Jakob.“ Der Rabe schnappt danach und schweigt still.

Ärgerlich dreht sich Theodor um und sagt: „Wenn ich dein dämlicher Herr wäre, dann würdest du das Maul aufstun. So laß es bleiben.“

Damit dreht er sich herum. Und nun ertönt es hinter ihm ganz laut und deutlich: „Jakob!“ „Wenn du das kannst“, meinte Theodor, „da mußt du auch noch mehr lernen. Sage einmal „Sophie!“

Doch der Vogel scheint kein Bedürfnis zu haben, seine Sprachkenntnisse zu erweitern. Eine neue Wursthaut holt Theodor herbei. Der Vogel frisst sie und sein Lehrmeister flüstert ihm fortgesetzt zu: „Sophie, Sophie!“

Doch da war weder Stimme noch Antwort. Ärgerlich gibt Theodor endlich den Unter-richt auf. Aber ehe Friedrich zurückkehrt, schleicht er noch einmal an den Käfig und ruft: „Du

Biest, ich drehe dir die Kehle herum, wenn du nicht endlich ruffst: „Sophie, Sophie!“

Doch alle Liebesmühe war vergebens. Der Vogel wehrte sich hartnäckig gegen alle Vorschläge seines Pflegerherrs.

Am Abend kam Friedrich. Schon von weitem rief er: „Jakob, Jakob!“ Und drinnen im Käfig rief's mit lauter Stimme: „Sophie!“

„Ha, ha, ha, jetzt ist's heraus“, lachte Friedrich aus vollem Halse, „hat dich der alte Narr das gelehrt, ja, wenn einer verliebt ist, dann haben die Raben noch keine Ruhe vor ihm, ha, ha, ha!“

Theodor aber, der den geliebten Namen nun doch noch unerwartet aus des Vogels Mund vernommen hatte, drückte sich unbemerkt von bannen.

Auch in der deutschen Kolonie Lufmannsburg in Ungarn sah es Weihnachten 1914 anders aus denn sonst. Seit vier Wochen hatte man in dem Schulsaal dorthin ein Lazarett eingerichtet, wohl zwanzig Soldaten befanden sich darin, die unter der Pflege von wackeren deutschen Frauen und Jungfrauen ihrer Genesung entgegenhingen. Nun hatte man allseits auf Weihnachten gerüstet, um den Verwundeten die Freuden einer Christfeier zu bereiten. Wenn sie auch fern der Heimat weilten, so sollten sie die Seligkeit dieses schönsten aller Feste doch nicht entbehren.

Ein Weihnachtsbaum wurde in dem Saale, in dem die Verwundeten lagen, angezündet, der Pfarrer der Gemeinde hielt eine ergreifende Rede und nun trat ein Mädchen von etwa zwanzig

Jahren auf und trug mit melodischer Stimme vor:

Weihnacht.

Gedicht von Marie Sauer.

Nun fangen die schneeigen Flocken
Sich heimlich in silbrigem Tann ...
Daheim läuten Christnachtskloster —
Sie zünden die Kerzen an.

Daheim langen Kinderhände
Nach flimmernder Lichter Glanz.
„Mach End“, o Herr, mach Ende!“
Fleht's in den Flockentanz.

Wegsichres Sehnens breitet
Die starken Schwingen aus ...
Wie schimmernde Vaterhand gleitet
Es über die Köpfchen fraus.

Vom Schloß, von der ärmlichen Hütte
Geht Liebe weit über Land ...
Hat Liebe die leuchtendste Bitte
Zur Himmelsleiter gespannt.

Und unter den ewigen Kerzen
Strahlt ihr die heilige Nacht
Verheißung in harrende Herzen:
Der Friede — der Friede erwacht!

Zum Schluß sangen Schulkinder zweistimmig das deutsche Lied:

O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit,
Welt war verloren,
Christ ward geboren.
Freue, freue dich, o Christenheit,
Eine tiefe Ergriffenheit ging durch die Reihen

schienen war, betrat der Generalgouverneur von Besele den Saal. Er verlas mit markigen bestimmten Worten das Manifest im Namen des Deutschen Kaisers. Graf Hatten-Czapski, der Kurator der Warschauer Hochschule und Schloßherr von Posen, wiederholte es in polnischer Uebersetzung. Die Sätze, in denen die Selbstständigkeit Polens erklärt wird, fanden Beifall und Zustimmung unter den Polen und als Graf Hatten-Czapski geschlossen hatte, hallte minutenlang der Saal wider von den scharf klingenden polnischen Rufen: Es lebe Polen! Es lebe das frei unabhängige Polen! Es lebe Deutschland! Es leben die beiden Kaiser!

* Es verging geraume Zeit, ehe sich der Jubel gelegt und Herr von Brudjinski als Dolmetsch der Gefühle des polnischen Volkes zu Worte kam, um in kurzen Sätzen den mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse und dem Pour le Merite ausgezeichneten Eroberer von Antwerpen und Nowo Georgiewsk (Roblin) zu bitten, den Dank des polnischen Volkes seinem Kaiser zu übermitteln, daß die unversehrten Rechte auf unabhängige staatliche Existenz endlich anerkannt worden sind. Er sprach von dem festen Glauben, daß der von aufrichtigem Willen befehlte, durch Berufung eines Regenten und einer konstitutionellen Volksvertretung bestätigte Wunsch durch die Wohl eines Königs endgültig verwirklicht werden möchte und daß das staatliche Eigenleben gedeihen möchte in Anlehnung an die beiden Mittelmächte, mit denen Polen gemeinsame Interessen verknüpfte. Es lebe ein freies unabhängiges Polen, rief er seinen polnischen Landsleuten zu, und nun wiederholte sich der stürmische Ausbruch innerer Freude und Genugtuung.

Dann nahm noch einmal General von Besele das Wort zu folgenden ernstmahrenden und freudig anspornenden Sätzen:

„Mitten im Toben eines Weltkrieges führt der hochherzige Entschluß der verbündeten Monarchen den lange gehegten Wunsch nach einem selbstständigen polnischen Staate der Verwirklichung entgegen. Der trübe Zweifel, was soll aus uns werden, findet kein Raum mehr in den polnischen Herzen. Ein neues großes Ziel ist ihnen gesteckt. Es gilt den Aufbau ihres künftigen Staates. Noch blüht das Land aus tausend Wunden, und noch täglich verlangt auch von ihm der Kampf gegen seine einstigen Bedrücker neue Opfer. Ueberall aber leimt neues Leben, überall regt sich das Streben nach tätiger Teilnahme an dem Befreiungskampfe und an der Arbeit zur Heilung der vom Kriege geschlagenen Wunden. So treten Sie denn vertrauensvoll an unsere Seite, so wie auch wir Ihnen unser Vertrauen entgegenbringen, um den Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen und in gemeinsamer Arbeit den festen Grund zu legen für das polnische Königreich, in dessen Geburtsstunde wir heute stehen. Möge es sich als ein starkes Glied in den Bund der Staaten Europas einfügen, die durch die gleichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen miteinander verbunden und auf einander angewiesen sind. Das Wort der erbauten verbündeten Monarchen verbürgt Ihnen Ihre Zukunft. Der polnische Staat erstebt und bald wird, so hoffen wir, ein polnisches Heer, das sich aus freiem Willen um seine Fahnen schart, das Symbol staatlicher Selbstständigkeit zu seinem Schutz bereitstellen. Der glücklichen Zukunft des Königreichs Polen gilt mein Wunsch.“

Aus dem Nachbarjaal fiel die Musik mit der unter der russischen Bedrückungsherrschaft nie gehörten polnischen Nationalhymne „Gott schütze Polen“ ein. Die Polen drückten sich, Tränen der Rührung in den Augen, die Hände, fielen sich um den Hals und küßten sich auf die Wangen. Um die Fahnen und Banner gruppiert, zogen die Korporationen die Straßen der Krakauer Vorstadt hinauf, singend und rufend, den Freunden zuwinkend und das neue Reich feiernd. Als die deutsche Militärkapelle das Lied: „Gott schütze Polen“ intonierte, entblöhten die marschierenden Massen die Häupter, sie senkten den Kopf, gleichsam als legten sie, diese vielen Tausenden von jungen Männern jeder den Schwur ab, nun mit eigener Hand für das eigene Vaterland zu kämpfen und zu siegen. Seit heute Mittag weht vom polnischen Königsschloß und vom Rathaus neben der deutschen Kriegsflagge die polnische Fahne.

Berlin, 5. Nov. In der vorletzten Woche ist eine Deputation angelegener Polen, die verschiedene polnische Parteien repräsentierte, in Berlin vom Reichskanzler empfangen worden und ist dann nach Wien gereist und vom Minister des Auswärtigen Burian empfangen worden. Nachdem dem Wunsch auf Wiederherstellung des unabhängigen polnischen Staates Ausdruck gegeben war, erklärte der Führer der Deputation folgende Verfügungen für notwendig:

Ernennung eines Regenten, der volle Regierungsgewalt auf dem Gebiete des polnischen Staates ausübt, Aufhebung der Demarkationslinie zwischen den von

Ostpreußen und Deutschland besetzten Teilen des polnischen Ostpreußengebietes,

Berufung eines provisorischen Staatsrates aus einheimischen Elementen, dessen Aufgabe es wäre, die Verfassung und Gesetzgebung auszuarbeiten und die Verwaltung des polnischen Staates zu organisieren.

Errichtung eines Militärdepartements beim Staatsrat zur Organisation eines künftigen polnischen Heeres.

Schließlich seien zur Verwirklichung der Staatlichkeit die Proklamierung des polnischen Königs und als endgültige Form des Wiederaufbaus Polens eine genaue Feststellung der Grenzen beim Friedensschluß erforderlich.

Die polnische Kronfrage.

Wien, 5. Nov. (Zentr.) Ueber die polnische Kronfrage wird der „Reichspost“ von unterrichteter Seite mitgeteilt:

Innerhalb des großen feststehenden Rahmens der polnischen Staatlichkeit barren noch manche wichtige Fragen der Erledigung. So ist die Kronfrage damit noch nicht gelöst. Es wird darüber in dem Handschreiben unseres Kaisers gesagt, daß ein „selbstständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung“ gebildet werden soll. Namensnennungen beruhen auf willkürlichen Vermutungen. Die einzig in Betracht kommende und entscheidende Tatsache ist, daß zwei Kaiser dem polnischen Volke ihr Wort für die staatliche Selbstständigkeit eines freien Polen versprochen haben. Das ist soviel, als ein Volk in seinen künftigen Träumen wünschen kann.

Die Litauer.

Berlin, 5. Nov. (W. B.) Die „Kownoer Zeitung“ schreibt zu dem Manifest über die Errichtung eines Königreiches Polen: Das Manifest enthält die Entscheidung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gewesenen national-polnischen Landesteile. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch das Manifest nicht berührt. Hierüber wird erst später entschieden. Die Tatsache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt wurde, gibt schon einen klaren Hinweis, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung. Berlin, den 3. November. Am Bundesratsitz: Graf Adern, Visco, v. Batodi. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen.

1. Abg. Agers (Dsch. Frkt.) betr. die Vertretung der Rechtsanwälte und Ärzte, die zum Heeresdienst einberufen sind.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Dem Gegenstand ist die Aufmerksamkeit der Regierung gewidmet.

2. Des Abg. Dr. Quast (Sozdem.) betr. Reichswochenhilfe.

Ministerialdirektor Lewald: Es ist Vorsorge getroffen worden, daß diese Wochenhilfen unverkürzt gewährt werden.

3. Des Abg. Hierl (Soz.) betr. die Inrechnungstellung des Warenumschlagtempels.

Unterstaatssekretär Jahn: In der Uebergangszeit haben sich Schwierigkeiten ergeben, die wir aber bestrebt sind, zu beseitigen.

4. Des Abg. Dr. Hedcher (F. V.) betr. Lieferung von Krankenkost.

Ministerialdirektor Gaspar: Die Krankenkassen haben gebeten, sie von zu weitgehenden Verpflichtungen, Krankenkost zu liefern, zu entbinden. Trotz Bedenken werden wir der Frage näher treten.

5. Des Abg. Dr. Müller-Reiningen (F. V.) betr. die Zugehörigkeit eines Offiziers zu einer Religionsgesellschaft.

Oberst von Wrisberg: Ein solcher Erlaß ist nicht ergangen. In einem Einzelfall wurde Auskunft gegeben, daß einer Beförderung zu Offizieren nichts entgegensteht, sofern der Aspirant einer anerkannten Religionsgesellschaft angehört.

6. Des Abg. Müller-Reiningen betr. die Briespionage Englands und ihrer Anwendung in Holland.

Geheimrat Johannes: Wir beschäftigen uns mit dieser Angelegenheit. England unterhält in Holland viele Agenten und Spionen.

7. Abg. Baffermann (natlb.) betr. Einführung eines Zwangsvergleiches. Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß der Bundesrat hierüber Beschluß fassen soll.

8. Abg. Dr. Müller-Reiningen (F. V.) fragt an wegen der sogenannten Schwarzen Listen Englands.

Ministerialdirektor Dr. Kriege: Durch diese Listen werden die Neutralen schwer geschädigt und sollten sich zur Wehr setzen. Auch Amerika hat noch nichts entscheidendes getan, aber in Aussicht genommen.

„Es ist nur ein Glück, daß der Rabe während der Feier das Maul gehalten hat. Denk dir, wenn er, während der Pfarrer sprach, auf einmal Jakob geschrien hätte.“

„Oder während das Mädchen vortrug, Sophie!“ entgegnete der andere.

„Du denkst aber auch immerzu an deine Sophie“, gab der Besitzer des Raben, in dem der Leser bereits unseren Freund Friedrich erkannt haben wird, zurück.

„Ach ja, Friedrich, so ist es“, flugte der andere, ich meine fast sogar, das Mädchen, das das Gedicht vortrug, sähe ihr von der Seite so ähnlich. Ich glaube, sie ist es.“

„Ja, ha, ha“, lachte der andere, „nun weiß ich, daß du Fieber hast, komm her, ich mache dich einmal naß. Deine Sophie ist doch aus Logmond und hier der Ort heißt Lutzmannsburg, ich habe es am Schulhaus deutlich gelesen.“

„Ja, ja, du hast recht“, antwortete der andere, „aber ähnlich ist das Mädchen dem meinigen auf alle Fälle, morgen frage ich einmal nach seinem Namen.“

„Ja, dann frage auch einmal, ob sie meinen Raben gut aufnehmen will“, meinte Friedrich und legte sich wieder um. Noch einmal aber setzte er sich auf, klopfte wider den Kasten und rief mit leiser Stimme: „Jakob, Jakob!“ Von da drinnen klang ihm ein gedämpfter Ton entgegen.

„Er schläft schon“, sprach dann Friedrich, und bald verriet ein lautes Schnarchen, daß auch er endlich Ruhe gefunden hatte, am Weihnachtsabend.

Schon graute der neue Tag, als sich die Türe

9. Des Abg. Baffermann (natlb.) betr. Reparaturen deutscher Schiffe in Holland und das Finanzfondist Englands in Holland.

Geheimrat Johannes: Die letztere Nachricht ist unwahrscheinlich. Wir werden ihr aber nachgeben. Es ist bisher nur ein Fall bekannt geworden, in dem eine holländische Firma eine Reparatur abgelehnt hat. Wir haben ihr jetzt das Material gesperrt.

10. Des Abg. Kopsch (F. V.) betr. die Rechte der unehelich Geborenen.

Direktor Dr. Velbrück: Der Herr Reichskanzler ist bereit, sich mit dem Bundesrat über diese Fragen in Verbindung zu setzen. Alle Angaben über die uneheliche Geburt können im Geburtschein nicht unterdrückt werden.

11. Des Abg. Weinhausen (F. V.) betr. Mangel an Kleingeld.

Direktor Schröder teilt die Ziffern der Münzprägungen mit. Es seien mehr Zahlungsmittel in Umlauf gebracht worden, als im Frieden. Die Bevölkerung sollte aber auch im Kriege die Münzen nicht zurückhalten.

12. Des Abg. Emmel (Soz.) betr. Verbot der Reichstagsberichte in der Mülhauser Volkszeitung.

Ministerialdirektor Lewald: Das Kriegsministerium hat sich mit dem Generalkommando in Verbindung gesetzt, und dies hat die Zensur dort angewiesen, der Mülhauser Volkszeitung den unveränderten Abdruck des Reichstagsberichts zu gestatten.

Nach Erledigung einiger Rechnungssachen und Bittschriften wird der Gesetzentwurf betr. Aenderung des Gerichtslosten-Gesetzes und der Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher erledigt. Artikel 1 wird in zweiter Lesung nur in knapper Mehrheit angenommen.

Desgleichen der Rest des Gesetzes. Das Gesetz wird hierauf in dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere. Nach kurzer Erörterung wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des vom Abg. Schiffer (natlb.) eingebrachten Gesetzentwurfes betr. Auskunftserteilung über Kriegsverordnungen.

Abg. Freiherr von Rechenberg (Zentr.) beantragte, über einen Teil des Gesetzes ohne Debatte abzustimmen. Das Gesetz wird hierauf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Hierauf wird die Beratung der Resolutionen vom Kriegsministerium fortgesetzt.

Abg. Neumann-Doser (F. V.) bringt verschiedene Bemängelungen vor, die von Weisberg beantwortet werden.

Abg. Dr. v. Cohn-Nordhausen (Soz. Arbeitsgem.) bringt u. a. Fälle vor, wo die Einziehung rabattaler Sozialdemokraten erfolgt ist. Redner erörtert weiter die Mißhandlungen der Soldaten, die erst dann aufhören werden, wenn man ihnen ein wirksames Beschwerderecht und das Recht der Abwehr gibt.

Es liegen 86 Anträge des Ausschusses vor. Der Berichterstatter spricht zwei Stunden. Um 7 Uhr beginnt der Präsident des Kriegsministeriums v. Batodi: Es ist schwer, sich schon jetzt über die Ernte der wichtigsten Früchte eine Zusammenstellung zu machen. Wir müssen zunächst bei der Einteilung alle Vorkehrungen treffen. Die Einfuhr dürfen wir nur ganz gering in Rechnung stellen. Das vorige Jahr hat uns auf eine harte Probe gestellt. Entbehrungen aller Art mußten stattfinden. Was die Kartoffeln betrifft, so ist es gelungen, den starken Notstand zu beseitigen, aber die Ernte ist eine wenig günstige. Der Zucker muß leider auch rationiert werden. Die Massenpeisungen haben sich bewährt. Zu den Zwangspeisungen haben wir uns nicht entschließen können. Die Fleischbeschaffung ist ein Gegenstand unserer Sorge. Wir wollen leben, überall 250 Gramm zu liefern. Die Schweinehaltung hatte beste Aussichten. Leider mußten wir wegen der Kartoffelknappheit das Verfütterungsverbot erlassen. Die Milch- und Butterversorgung ist schwer zu kontrollieren, aber wir müssen zur Einteilung übergeben. Den Kindern und Kranken müssen wir Vollmilch zuführen. Die Aufklärung der Bevölkerung ist notwendig. Dafür verdient auch die Presse Dank. An eine Aenderung unseres Systems ist nicht zu denken.

Hiermit tritt die Beratung ein. Schluß gegen 1/9 Uhr.

In der Samstagssitzung steht der Antrag zur Vertagung des Reichstages auf den 13. Februar 1917 auf der Tagesordnung. Die Vertagung wird gegen die sozialdemokratische Fraktion beschlossen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Schußhaft während des Kriegszustandes. Das Gesetz wird in 2. und 3. Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt der Bericht des Ausschusses für Handel und Gewerbe über eine Beihilfe für die Leipziger Messe. Gegen die Stimmen der sozdem. Arbeitsgemeinschaft wird der Antrag angenommen.

des Saales leise öffnete und ein Mädchen in Schwefelkleidung hereintrat. Die Verwundeten schienen noch alle zu schlafen. Sie schritt von Bett zu Bett. Befriedigt nickte sie mit dem Kopfe. Noch einmal musterte sie die Reihen; schon wollte sie wieder den Saal verlassen, da erblickte sie den Kasten.

Neugierig trat sie hinzu und öffnete den Deckel, und laut und deutlich scholl es ihr entgegen: „Sophie!“

Getroffen fuhr das Mädchen einen Schritt zurück und wußte sich vor Staunen nicht zu fassen.

Schon aber fuhr Friedrich aus dem Schlafe empor und rief:

„Ach, Schwester, tun sie meinem Raben nichts, er ist ja doch so ein liebes Vieh.“

„Ach ja“, lachte nun das Mädchen, ich tue ihm ganz gewiß nichts, ich konnte nur nicht vermuten, daß in dem Kasten ein Rabe sei, der zu dem meinen Namen weiß.“

„Ach so, sie heißen Sophie“, stotterte nun Friedrich, „dann werden sie ihm erst recht nichts tun.“

„Ei, bewahre“, eiferte von neuem das Mädchen, warten sie, ich hole dem armen Kerl ein Stück Fleisch.“

„Nein, bleiben sie nur hier, er trinkt hernach mit mir Kaffee“, meinte Friedrich und bat die Schwester, da zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Hierauf v
fortgesetzt: D
Einige Entsch
Familien-Unter
Feuerungsula
schlebung mach
der Bezugsfö
sucht, in der
selbe Bergünst
Staatsföhrer
Anzeigen prüfe
Der Bundesrat
meladen um d
Die Ausfüh
Nach eifstü
entwurf betr.
Marineföhrung
mit ist die Ta
die Tagung m
Tu Ber
hört, wird der
Donnerstag, d
werden, um d
der auswärtig
Großes
Heeresgrup
Scharfe
lichen Angri
nur in besch
lanten, so
Abschnitt G
abgeschlagen
Neun fe
und durch
Front d
Gegen
Maas schw
mittag erbel
Douaumont
Front d
Unsere
durch Erstü
Hauptstellu
und gegen
hauptet.
Front des
Auf dem
front ist die
worden, ob
Infanterie-
front wurde
wießen. Di
passies) wu
von Predere
lung, die wi
vorigen Na
Ueber 250
Front d. Ge
Bei e
ungarischer
ludwestlich
Minenwerfe
In der
nisse.
Die Lag
Großes
Heeresgrup
pri
Uebergrei
erreichte die
große Festig
sch der M
Gruendecourt
abgeschlagen.
Die in
rückwärtiger,
Ortschaften
her, beantwo
Stadt.
Rechts d
Möglichkeit.
Front des
Eine w
brachte uns
sch des Dor
Der Feind l
schmengeweh
Die Lage ist
Heeresfr
Im nö
Kaffen im
An der
Kämpfe zw

Hierauf wird die Beratung der Ernährungsfragen fortgesetzt: Die Ausschüsse werden angenommen. Einige Entschließungen fordern eine Erhöhung der Familien-Unterstützung. Den Reichsbeamten sollen Feuerungszulagen gewährt werden. Eine weitere Entschließung machte Verbesserungsvorschläge auf dem Gebiete der Bezugsheime. Schließlich wird der Reichsanwalt erachtet, in der Papierfrage der nicht politischen Presse die gleiche Vergünstigung zu gewähren wie der Tagespresse. Staatssekretär Dr. Helfferich: Wir werden die Angelegenheiten prüfen und die erhebliche Feuerung berücksichtigen. Der Bundesrat hat heute die Reichsbeiträge an die Gemeinden um die Hälfte erhöht.

Die Ausschüsse werden angenommen. Nach einstündiger Sitzung berät das Haus den Gesetzentwurf betr. Namensschutz für die National- und Marineinstitutionen. Die Beschlussfassung wird ausgesetzt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident schließt die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Haushaltsauschussführung.

Im Berlin, 5. Nov. Wie das „Berl. Tagblatt“ hört, wird der Haushaltsausschuss bereits zum kommenden Donnerstag, den 9. ds. Mts., wieder zusammenberufen werden, um Mitteilungen des Reichsanwalters über Fragen der auswärtigen Politik entgegenzunehmen.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. November. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Scharfe Artilleriekämpfe gingen den feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcelles und im Abschnitt Gueudecourt-Lesboeuys; sie wurden abgeschlagen.

Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschüsse abgeschossen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße von Douaumont und Baur blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Marajowa wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Jolow. Krasnolefie und gegen Eroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtsintensität wieder rege geworden, ohne daß es bisher zu nennenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist. An der Südfront wurden einzelne russische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südlich des Altschanzpasses) wurde vom Gegner besetzt. Südöstlich von Predéal gewannen wir eine russische Stellung, die wir im Nachstoß bereits besetzten, in der vorigen Nacht aber wieder verloren hatten. Ueber 250 Gefangene fielen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front d. Generalfeldmarschalls v. Madsen. Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donau-Insel südwestlich von Ruffschul wurden 2 Geschütze, 4 Minenwerfer erbeutet.

In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonien.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Uebergreifend auf die Front nördlich der Ancre erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancre, nördlich von Courcelles, bei Gueudecourt und nordwestlich von Sailly wurden abgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die in der letzten Zeit heftigere Beschießung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumten Ortschaften unserer Champagnefront von Reims her, beantworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt.

Rechts der Maas stellenweise gesteigerte Feuerintensität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Eine wohl vorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Meosheiki östlich von Coduzichki. Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand. Die Lage ist im übrigen unverändert.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Toelger-Abchnitt östliche Vorteile. An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altschanz und Badza noch

im Gange. Die Höhe Cucukas ist von uns zurückgewonnen. Durch Erstürmung der Clabucetu-Bainlui wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predéal-Passes vervollständigt. Die ganz besonders stark ausgebaute und mit Erbitterung verteidigte Labuce-Stellung ist damit in unserem Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren, darunter ein Regimentskommandeur, und 647 Mann, im ganzen 1740 Rumänen gefangen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung verdient unser Inf.-Reg. 188. Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes, östlich von Campulung, wurden allein zwischen dem Argesului- und Targului-Tale rund 1000 Rumänen beerdigt.

Im fortschreitenden Angriff nordöstlich des Roten-Turm-Passes und im siegreichen Gefecht westlich der Scharnucka-Strasse gegen hier vorgebrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Konstanta und Mangalia wurden von See her beschossen. In Konstanta ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindl. Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein englischer kleiner Kreuzer vernichtet.

Berlin, 4. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„U 20“ von unseren Torpedos versenkt.

Im Berlin, 6. Nov. Am 4. November, abends ist das Unterseeboot „U 20“ im Nebel nördlich Boppberg an der Westküste der Küste festgekommen. Alle Abschleppversuche der zur Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos; „U 20“ wurde daher am 5. November mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von unseren Torpedoboote geborgen war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur „Bremen“ und „U 53“.

Im Kopenhagen, 6. Nov. (Köf. Anz.) Nach Londoner Telegrammen aus New-York erklärte Kapitän König, daß das U-Boot „53“ den Auftrag gehabt habe, die britischen Kreuzer zu versenken, wenn sie einen Angriff auf das Handels-U-Boot „Bremen“ versuchten. Das U-Boot „53“ habe weder die „Bremen“ noch feindliche Kreuzer vorgefunden, daher habe es alle englischen Dampfer mit Kriegsmaterial versenkt, die es angefahren habe. Kapitän König erklärte weiter, es würden sich bald interessante und spannende Ereignisse an der amerikanischen Küste abspielen. Diese Erklärungen stehen in Übereinstimmung mit Nachrichten, die von anderer Seite hierüber eingegangen seien.

Der Prozeß Liebknecht.

Berlin, 4. Nov. Das Reichsmilitärgericht hat heute nach einer Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit die Revision des Angeklagten Dr. Karl Liebknecht gegen das Urteil der zweiten Instanz zurückgewiesen.

Localnachrichten.

Idstein, den 6. November 1916.

— Persönliches. Herr Dr. Artur Vater, Vertreter des Herrn Sanitätsrats Dr. Klein, wurde zum Sanitätsrat ernannt.

— Auszeichnung. Dem im Felde stehenden Landeswegemeister Ludwig Kaus (Sohn unseres Mitbürgers Wilhelm Kaus) wurde das Eisenerne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Theater. Die „Freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheater“ gibt am Sonntag, den 12. d. M. ihr zweites Gastspiel in Idstein in der Halle des Turnvereins an der Limburgerstraße. Es soll ein Nordischer Abend stattfinden, der uns Björnsens reizendes Lustspiel „Die Neuerwählten“ und Madsens „Hochzeitsabend“ bringen wird. Alles nähere wird noch bekannt gegeben.

— Viehweiden. Durch einen Vertreter des Regierungspräsidenten und 2 Sachverständige fand dieser Tage eine Besichtigung der in Niederseelbach und Jörn für Anlagen von Viehweiden vorgesehenen Plätze statt. Die Besichtigung fiel günstig aus und es ist zu erwarten, daß von der kgl. Regierung ein Drittel zu den Unkosten der Anlagen beigetragen wird.

W. Vom Lande. Die Bucheckern-Ernte ist soeben in vollem Gange. Leider fehlt den Erwachsenen die nötige Zeit, um den reichen Segen einzubeimsen; umfomehr beteiligen sich die Schulkinder an den regenfreien Nachmittagen unter Leitung ihrer Lehrer an dieser so überaus wichtigen Ernte. Ein Kind sammelt je nach seiner Lesefertigkeit in einer Stunde 1—2 Schoppen. 2½ Schoppen ergeben ein Pfd. und wie man hört, sollen erst 7—8 Pfd. Bucheln ein Pfd. Del ergeben, immerhin in unserer fettlosen Zeit eine lohnende Ernte, um die uns unsere Feinde doppelt beneiden werden. Es wäre jammerschade, wenn auch nur ein Schoppen unnütz verloren gehen sollte. Nur herrscht über die Zugehörigkeit der Bucheln noch einige Unklarheit; auch sollte man den Sammlern statt 25 Prozent bis zu einem gewissen Quantum doch mindestens 50 Prozent frei geben.

a. Niederrhausen, 4. Nov. Herr Eisenbahn-Assistent Böcker von hier wurde zum Oberbahn-Assistent ernannt.

Aus Nah und fern.

Bad Homburg v. d. H., 5. Nov. Landrat a. D. v. Brüning hier, der seit einiger Zeit stellvertretender Landrat im Kreise St. Goarshausen ist, wird am 15. November die Stelle des Landrats im Ober-Taunuskreis übernehmen.

Homburg v. d. H., 4. Nov. Von dem Gehöft des Landwirts Heinrich Wolf in Oberseelbach sind zwei mit Heu und Stroh gefüllte Scheunen, sowie der massive Stall abgebrannt. Das Wohnhaus war angebrannt, wurde aber gerettet.

h Dillenburg, 3. November. Auf seltsame Weise kam in Berleburg das Dienstmädchen Klara Knebel des Maurermeisters Rempel ums Leben. Das Mädchen benutzte bei einer verspäteten Heimkehr den Weg ins Haus durch ein Kellerfenster, zwängte sich aber in den engen Rahmen so sehr ein, daß es weder vorwärts noch rückwärts konnte. Am anderen Morgen wurde es tot im Fenster aufgefunden.

h Kassel, 3. November. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Versorgung des Kreises Wolfhagen mit Elektrizität aus dem städtischen Elektrizitätswerk 250 000 M. Die Stromleitung von Kassel nach Wolfhagen hat eine Länge von 90 Km.

h Kassel, 3. November. Aus Anlaß ihres 40jährigen Geschäftsjubiläums stiftete die Firma Salzmännchen Co. für die Errichtung einer Beamten-Unterstützungs-Kasse 300 000 M., für die Arbeiter-Unterstützungs-Kasse 50 000 M., für erblindete Krieger 10 000 M., für gemeinnützige Vereine Kassels 10 000 M. und für das Kasseler Rote Kreuz 5000 M.

h Wörrstadt (Rheinhesen), 3. Nov. Auf einer zweitägigen Jagd in der hiesigen Gegend erbeuteten die aus Westfalen kommenden Jagdpächter 1300 Hasen, ein für dieses Jahr recht gutes Ergebnis.

h Haag, (Zenf.) Reuter meldet aus London: Das irische Dampfschiff „Connemara“ stieß mit dem Dampfschiff Redoubter zusammen, kurz nachdem es Guenore verlassen hatte. Beide Schiffe sanken. Nur ein Mann von den beiden Schiffen wurde gerettet. Man befürchtet, daß 300 Personen ertrunken sind.

* Kriegs-Humor. Der Herr Sohn. Der Bizefeldwebel D. besucht aus dem Felde seinen Vater, den Landsturmann D., der im Kriegsgefangenenlager Dienst tut. Dieser nimmt Haltung an: „Bitte mit dem Herrn Bizefeldwebel außerdienstlich sprechen zu dürfen!“ — „Genehmigt!“ — „Wenn du verdammter Ladel noch weiter so oft um Geld und Zigarren schreibst, dann lange ich dir eine, du Frechdachs!“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. November.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In der Dauerschlacht an der Somme war der 5. November wiederum ein Großkampftag erster Ordnung! Engländer und Franzosen haben unter bedeutenden Kräften und unter Einsatz der ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie einen gewaltigen Sturm gegen die Front der Armee des Generals von Below geführt. Die unter den Befehlen der Generale Freiherr Marschall von Deimling und von Garnier stehenden Truppen verschiedener deutscher Stämme haben unerschütterlich standgehalten und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Teile des Strahburger Korps, der sächsischen und badenischen Regimenter, Berliner, Hanseaten, sowie das hannoversche Inf.-Regt. haben sich besonders ausgezeichnet. Auf der ganzen 20 Km. breiten Angriffsfront von Le Sars bis Bouchavesnes haben die verbündeten Gegner höchst blutige Verluste erlitten und, abgesehen von einem örtlichen Gewinn am Nordende des St. Pierre-Baast-Waldes, nichts erreicht. Wo sonst der Feind zwischen unsere Linien vordringen konnte, wurde er sofort wieder hinausgeworfen und ließ 10 Offiziere, 310 Mann und Beute in unserer Hand. Nordöstlich von Le Sars wurden allein über 70 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen französischen Abteilung abgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas im Abschnitt von Bar Valmont bestiger Artillerie- und Handgranatenkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Der Kampf im Toelger-Abchnitt sowie zwischen der Altschanz- und Badza-Pahstraße dauerte unwesentliche Änderung der Lage an. Südwestlich von Predéal gewannen wir die Höhe La Amu und machten südöstlich des Roten-Turm-Passes weitere Fortschritte. Beiderseits der Szurdul-Pahstraße wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Wir nahmen an der Südfront über 450 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Im Sofia, 6. November. In Saloniki landeten in den letzten Tagen neue englische Truppen. Die Transporte dauern noch an. In Sofia hat die Ankunft der englischen Verstärkungen keine Unruhe hervorgerufen. Man nimmt an, daß Carraill seine neue Offensive beginnen will. Die allgemeine Ansicht geht vielmehr dahin, daß die Engländer sich für alle Fälle Saloniki sichern wollen und die Rumänen zusammenziehen, um die ägäischen Inseln besetzen zu können.

Im Budapest, 6. Nov. Der Wiener Berichterstatter des „A. E.“ meldet: Laut Informationen ist die

Lösung des polnischen Problems und das ergangene Manifest das Ergebnis eingehender Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland. An dieser Tätigkeit hat Baron Burian großen Anteil. Was die Veröffentlichung des Manifestes anbelangt, so war in dieser Richtung maßgebend, daß die militärische Lage auf unserer russischen Front sich so konsolidiert hat, daß man ruhig den ersten Schritt zur Verwirklichung dieses Problems tun konnte. Was bis heute ausgeführt wurde, ist nur das Gerippe des zukünftigen Staates. An den weiteren Arbeiten für die Ausarbeitung der Konstitution werden führende polnische Persönlichkeiten teilnehmen, die jedoch nicht genannt werden können.

In Warschau, 6. Nov. Bis in die späten Abendstunden durchkullerte reges Leben und Treiben die festlich geschmückte Stadt. In Prozessionen zogen Männer und Frauen, Jünglinge u. Mädchen unter dem Gelang polnischer Lieder durch die Straßen u. brachten immer wieder Hochrufe auf das Vaterland aus. Die stürmischen Kundgebungen wiederholten sich in den dicht gefüllten Theatern. In den Restaurants war bis spät Nachts Hoch- und Festbetrieb. Auch hier stimmten die Hauskapellen, wie in den Theatern, die polnische Nationalhymne an, die lebend vom Publikum angehört wurde. Auch die deutschen Nationallieder fanden beim polnischen Publikum freundlichen Widerhall.

Ankauf von Goldsachen.

Schon über zwei volle Jahre führt das deutsche Volk einen Kampf gegen an Zahl weit überlegene Feinde, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Heer und Flotte haben mit ihren heldenhafte Leistungen selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen und alle Anstrengungen unserer Feinde, Deutschlands militärische Macht zu vernichten, zerschellen an dem Heldennut unserer unvergleichlichen Armee und Marine. Nur an eine Hoffnung klammern sich noch unsere Feinde, an die Hoffnung, daß Deutschland wirtschaftlich zusammenbrechen. Aber auch diese Hoffnung wird zunichte, wenn wir Daheimgebliebenen, Frauen wie Männer, jedes Opfer bringen, Opfer, die mit denen, die unsere tapferen Truppen täglich und stündlich bringen, nicht zu vergleichen sind.

Zu diesen Opfern gehört auch, daß alle Frauen wie Männer alle Goldsachen, die sie besitzen, seien es Münzen, Schmuckgegenstände oder Sonstiges, zur Stärkung des Goldschages der Reichsbank dem Vaterland zur Verfügung stellen.

Zu diesem Zwecke wird in Idstein und Langenschwalbach eine Goldankaufsstelle eingerichtet, die an noch bekannt zu gebenden Tagen geöffnet ist. Zunächst werden die Goldsachen geschätzt und zwar so, daß beim Ankauf für die Reichsbank kein Gewinn entsteht, dann erhalten die Ablieferer eine Empfangsbescheinigung, die Goldsachen werden nach Wiesbaden gefandt und der zur Auszahlung gelangende Kaufpreis ohne jeden Abzug ausbezahlt. Traurige sind bis auf weiteres vom Ankauf ausgeschlossen, es sei denn, daß es sich um Ringe Verstorbener handelt.

Frauen und Männer, helft den endgültigen Sieg zu erringen auch dadurch, daß ihr euer Gold zur Goldankaufsstelle bringt.

Langenschwalbach, 14. Okt. 1916.

Der Königliche Landrat:

D. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht und er sucht, Goldsachen bei den zwei in hiesiger Stadt eingerichteten Goldankaufsstellen: den Uhrmachern Hansen u. Wiegand abzuliefern.

Idstein, den 4. Nov. 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bezugnehmend auf Ziffer 7 der Ausführungsbestimmungen im Kreisblatt Nr. 242 über die Abgabe von Bierglasdeckeln pp. aus Zinn, ersuche ich die Gemeindevorstände durch ortsübliche Bekanntmachung darauf hinzuweisen, daß Zeller, Schüssel, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen und Pumpen aus Zinn freiwillig bei ihnen abgeliefert werden können und daß es im vaterländischen Interesse gelegen ist, wenn recht viel von diesen Sachen abgeliefert wird.

Ueber diese Gegenstände ist ein Verzeichnis zu führen mit folgenden Spalten:

1. Laufende Nr. 2. Name des Ablieferers.
3. Gegenstand. 4. Gewicht. 5. Preis (d. kg.)
6. Bemerkungen.

Der Preis beträgt 6 M für das das Kg. und ist aus der Gemeindefasse vorzulegen.

Bis zum 1. Dezember d. Js. ist zu berichten, ob solche Gegenstände bei Ihnen zur Ablieferung gekommen sind, im bejahenden Falle ist das vorgenannte Verzeichnis beizufügen. Jeder Ablieferer erhält einen Anerkennungsschein, die Vorbrücke dazu werden Ihnen in der erforderlichen Zahl zugehen, sobald Ihr Bericht bei mir vorliegt.

Langenschwalbach, den 31. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat:

D. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht und werden diese Gegenstände am Dienstag jeder Woche bis zum 1. Dez. d. Js. im Rathaus abgenommen.

Idstein, den 4. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Eine Weihnachtsgabe für die kämpfenden Truppen unseres XVIII. Armeekorps.

Das Weihnachtsfest naht. Unser aller Herzen bewegt der Gedanke, wie können wir unseren tapferen Kämpfern eine Weihnachtsfreude machen, die den Dank und die Liebe aus der Heimat in ihren harten, ernststen Weihnachtstagen vor dem Feind. Die Weihnachtsgaben der vorigen Jahre haben uns nicht zur Verfügung. Mit Nahrung und Kleidung ist unser Feldheer gottlob versorgt.

Es gibt eine solche Gabe, sinnig und fein erfunden!

Als einen Gruß von deutschen Nebenhügeln und vom deutschen Rhein wollen wir eine

Weinspende

unseren Kriegern zum Feste senden. Deutsches Nebenblut soll ihnen das Herz stärken zum tapferen Durchhalten und soll in ihnen im Feindesland das Lieb wecken von der Deutschen Heimat:

„Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald

da wachsen uns're Reben.

Grüß mein Lieb am grünen Rhein,

Grüß mir meinen kühlen Wein!

Nur in Deutschland, nur in Deutschland,

Da will ich ewig leben.

Es wird um Gaben für diese Spende gebeten in reinem Wein oder Geld.

Das Generalkommando bürgt dafür, daß die Festgabe nur solchen Truppen zuteil wird, welche im Kampfe stehen.

Die Gaben werden entgegengenommen von dem Stadtverordnetenvorsteher Schwenk, Direktor

Namens des Magistrats:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Namens der evangelischen Gemeinde:

Ernst, Dekan.

Namens der Stadtverordneten-Versammlung:

Schwenk, Direktor.

Im Namen der katholischen Gemeinde:

Pfarrer Buscher.

Verkauf:

Dienstag nachmittags wird im Rathaus verkauft:

von 2¹/₂—3 Uhr Milchsaft das Pfd. Paket 3.30 M

„ 3—4 Uhr Kaffee das Pfd. 5.20 M

„ 4—5 Uhr Kaffee das Pfd. 4.— M

Weißbraut

soll morgen mit der Bahn eintreffen; die Abgabe wird durch Aushang am Rathaus bekannt gegeben.

Reichsfleischkarten

für die zum Heer eingestellten Personen sind jedesmal sofort hierher zurückzugeben.

Idstein, den 6. November 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Kartoffel-Versorgung.

Die städt. Lebensmittel-Kommission ersucht diejenigen Landwirte, welche noch Kartoffeln zum Abgeben haben, am kommenden Dienstag den 7. Nov. d. Js., nachm. von 4—6 Uhr im vorderen Lehrsaal der Gewerbeschule ihre Angaben zu machen.

Ebenso wollen alle Einwohner Idsteins, die ihren Kartoffelbedarf noch nicht gedeckt haben, in derselben Zeit ihren Bedarf an Kartoffeln angeben.

Bei dieser Anmeldung müssen die Bezugsscheine mitgebracht werden.

Die städt. Lebensmittel-Kommission.

Bekanntmachung.

Polizeiliche Brot- u. Lebensmittel-An- u. Abmeldungen, Ausstellung von Wahlscheinen, sowie sonstiger Ausweisen erfolgen

Vormittags von 10—11 Uhr,

Ausstellung von Bezugsscheinen

Vormittags von 11—12 Uhr

an jedem Wochentag im Rathaus, in den sonstigen

Amtsstunden nicht.

Idstein, den 1. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Stadtkasse Idstein.

Gebetermin der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer Donnerstag, den 9. November.

Die Steuer kann auch auf unser Bankkonto der Kass. Landesbank No. 151 überwiesen werden.

Der Stadtrechner.

Königin

ist unstreitig der beste und dabei billigste

Seifen-Ersatz.

Königin ist eine ausgezeichnete Wäsche, frei verflüchtlich in Stücken von 2 Pfund schwer, an Reinigungskraft bester Kernseife gleichkommend, vorzüglich für farbige, wie auch weiße Wäsche. Keine Sandseife, ausgeprochene Wäsche. Bei Anwendung laut beigefügter Gebrauchsanweisung. Erfolg verblüffend und staunend. Postkoll mit 9 Pfund netto für 5.— M unter Nachnahme. Täglich viele Nachbestellungen.

Fritz Burbaum, Nieder-Ingelheim.

Kirchengesangverein Idstein.

Die aktiven Mitglieder werden gebeten, morgen Dienstag abend punkt 9 Uhr im Übungslokal zu erscheinen.

Der Vorstand.

Thomasmehl, Kainit und Kali

Irish eingetrollen.

Eich & Maub, Idstein

Aromat. Futterkalk.

unentbehrlich zur Aufzucht und Erhaltung eines kräftigen Viehbestandes sowie zur Anregung der Freiluft.

Zur Erspareung der teuren Verpackungskosten, ist verworfen das Pfund 15 Pfg. Größere Mengen entsprechend billiger.

Phil. Claus, Niederhausen.

Tüchtiger

Federzurichter

für Portefeuilleleder für dauernd gesucht;

Mitteldeutsche Gerberei u. Riemenfabrik A. G. Hen-Henburg.

2-3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Göthestr. 7.

Ein noch nicht getragener wasserdichter Anzug fürs Feld zu verkaufen. Bahnhofstr. 38.

Kalender 1917!

Nass. Landeskalendar

30 Pfennig,

Der Lehrer

Hinkende Bote,

40 Pfennig,

Jahrbuch

für Kleingartenbau

40 Pfennig

sind vorrätig in der Buchhandlung von Georg Grandpierre, Idstein.